



› SOZIALES

Input: DSA Mag. Beatrix Kaiser, FH Campus Wien

Kinder- und Jugendhilfe zwischen Fachlichkeit und öffentlicher Skandalisierung

Die Öffentlichkeit reagiert empört und geschockt, wenn Fälle von Vernachlässigung, Verwahrlosung und/oder Misshandlung von Kindern durch deren Eltern bekannt werden. Es entsteht Wut gegen die Eltern als Ausdruck einer Überforderung mit der Situation und als Ausdruck dessen, dass man sich nicht erklären kann, „dass Eltern so etwas tun können“. Diese Wut wird dann vielfach in Richtung Helfersystem und hier in erster Linie gegen die zuständigen SozialarbeiterInnen der Jugendwohlfahrt erweitert.

Für im einschlägigen Fachbereich Tätige sind im Gegensatz zur Bevölkerung die massiven Verletzungen des Kindeswohls im Regelfall aufgrund der Hintergrundkonstellationen aber durchaus erklärbar, wenngleich natürlich auch Fachleute emotional nicht unberührt bleiben. Wenn Kinder misshandelt werden, passiert das meistens in Situationen, in welchen die Eltern überfordert sind und weniger als Teil einer Erziehungsstrategie.

Indikatoren wie eingeschränkte Empathiefähigkeit, geringe Sensibilität im Umgang mit den Kindern, ein geringes Selbstwertgefühl, Depressivität und Ängstlichkeit, oft Isolierung sind bei misshandelnden Eltern oft schon im Vorfeld erkennbar - wenn SozialarbeiterInnen die Personal- und Zeitressourcen haben, um in problematischen Familien adäquate Präsenz zu zeigen.

Erst auf dieser Basis ist es möglich, fachlich korrekt einerseits Unterstützung zu bieten und andererseits die ebenso wichtige Kontrollfunktion auszuüben.

Diese Basis fehlt im Jugendwohlfahrtsbereich aber über weite Strecken. Dadurch passieren auch immer wieder Versäumnisse oder Verzögerungen, für die SozialarbeiterInnen der Jugendwohlfahrt verantwortlich gemacht und von der Öffentlichkeit angegriffen werden. Es ist in solchen Situationen schier aussichtslos, seitens der Jugendwohlfahrt darauf hinzuweisen, dass nicht fachliche Fehler sondern Ressourcenknappheit und Überlastung eventuell zu spätes Intervenieren verursacht haben.